

mechanisch, aber pünktlich. Er floh die Menschen und sich selbst, man sah ihn nur in finstern Gebüsch, bei tragem Wasser und auf Gottesäckern lustwandeln. Seiner Flöte, sonst die Lust und die Freude seiner Kameraden, entlockte er jetzt nur die tiefsten und schmerzlichsten Klänge. Schwarz war die Gegenwart, lichtlos die Zukunft.

So saß er einst an einem kurzen Herbsttage, eben als der Tag mit dem Abend kämpfte, am Fenster, die Büchse die er gepuzt hatte, lag noch in seinem linken Arm. „Bewährte Freundin,“ sprach er halb laut zu sich selbst, „du hast mir treulich gedient, mich nie verlassen, mir oft das Leben beschützt, mich von Gefahren befreit. Ich bin mit dir und dem Tode vertraut worden, bleib mir treu, wenn ich dich brauchen sollte, mich von der größten Gefahr, die Vernunft zu verlieren, zu befreien.“ Er hing das Gewehr an seinen Ort, und ging mit auf den Rücken gelegten Händen und vorwärts gesenktem Kopfe, mit langsamen stockenden Schritten in seinem Stübchen auf und nieder. Er dachte eigentlich gar nichts, nur zuweilen fuhr ihm der Gedanke an einen freiwilligen Tod wie ein Blitz durch die Seele. Seine Sinne verwirrten sich, er sank hinbrütend auf sein Lager. Da trat Therese herein, legte stillschweigend einen Brief auf den Tisch und verschwand. Er fand sich wieder, erbrach ahnend das Siegel, und las von Marianen folgendes:

Mein August! Mein Einziges in der Welt!

Warum mußte ich leben? warum einem Geschöpf das Leben geben, das einem Ungeheuer sein Daseyn dankt. Ich bin elender als der elendeste Sklave, der in Gold- und Silber-Gruben dem Heißhunger seines Tyrannen fröhnen muß, denn diesem bleibt doch, die ihm auch noch so kurz gemessene Nacht. Mir aber nicht. Habe ich von frühem Morgen bis in den spätesten Abend gearbeitet, um den nothdürftigsten Unterhalt zu verdienen, denn Nahrung muß ich zu mir nehmen, will ich den Säugling ernähren, habe ich am Tage die Kränkungen, die Schwähungen, ja wohl Mißhandlungen meines stets trunkenen Mannes getragen, so muß ich dann die Liebkosungen des Trunkenbolds dulden. O August, ich sehe Dich! auch Du vergehst in Deinem Schmerz. Ich kann, ich darf, ich will nicht mehr leben, doch zittert die Hand vor eigener That. Glaube nicht daß Verzweiflung meinen Sinn regiere und meine Feder leite. Nein, reiner helldurchdachter Wille. Was soll ich auf der Welt? gegen wen habe ich noch Pflichten.

Gegen mein Kind? Großer Gott! Kann ich sie erfüllen? Es trinkt aus meiner abgekehrten Brust Galle und Gift, nicht Stoff des Lebens. O August erbarme Dich meiner, gib mir den Tod, Du sahst ihm oft ins stiere Auge, Deine Hand bebte nicht Deinem Mitmenschen das tödtende Blei zu senden, laß sie auch jetzt fest seyn, Deiner Mariane ein besseres Leben zu öffnen.“

Von Theresen war eine Nachschrift.

„August! ich fühle die Folgen unsrer Schwachheit, aber ich fühle auch daß Du nie der Meine werden kannst, denn Du liebst Marianen wie ich Dich. Aber die Welt soll nicht mit Fingern auf das gefallene Mädchen zeigen. Schon sind wir die Tages-Geschichte des Pöbels; am Unglück nagt der Hohn, so wie am Glück der Neid. August, August! ich ertrage es nicht, ohne Dich, mit der Schande kann ich nicht leben. Meine Schwester will sterben, ich auch. Sie hat Recht, ich vielleicht weniger, doch ich muß. Süß ist der Tod von des Geliebten Hand. Gib mir ihn mein August. Dein Zögern ist vergeblich, denn ich habe den Muth den Niegel selbst zu brechen. Morgen um diese Stunde hole ich Antwort. Ich beschwöre Dich, suche uns unter der Zeit nicht auf.“

(Der Beschluß folgt.)

Sonettenufug über gelehrte Sachen.

13.

Die Vergliederer.

Des Menschen Geist in seiner Fülle Weben
Ist nicht des Kästleins Fachwerk zu vergleichen,
Wo jedem Fach das Seine nur ist eigen
Und keines Inhalt rührt an dem daneben;

Auch wirfst Du nicht des Menschenauges Leben
Mit Sond' und Messer in der Hand erreichen,
Und nimmer uns an todter Muskel zeigen
Was nur es ist, daß so es strahlt uns eben.

So ist Dein Werk auch, Genius! nicht zu scheiden,
Ob diese Kraft ob jen' es hat geboren
Weil alle sich gesamt ins Werk ergossen;
Dichtung und Prosa sind in Eins zerflossen
Wie Herz, Witz, Kunst und Wissen, hell gegöhren,
Dramatisch, Lyrisch, Episch sind zu Zeiten.

Fr. Kuhn.